



Das *M*einingen Theater
Südthüringisches Staatstheater



HOFFMANN'S ERZÄHLUNGEN

Die Muse kämpft um den Dichter Hoffmann und jede Frau ist ihr dabei im Wege. In einen Studenten verwandelt begleitet sie Hoffmann in die Kneipe, in der er jeden Abend seine grotesken Geschichten erzählt.

Heute gastiert die Sängerin Stella in der Oper. Hoffmann, der sie vor Jahren geliebt hat, sieht sie auf der Bühne wieder. Er will sich betrinken, um sie zu vergessen, erzählt dann aber doch drei Geschichten. Seine Erlebnisse mit Stella verbinden sich mit dem Haß auf den reichen Rivalen Lindorf und seinen Ängsten zu drei bizarren Traumbildern:

- von Olympia, dem jungen Mädchen, das er aus der Ferne anbetete und das doch nur eine mechanische Puppe war,
- von Antonia, seiner Musikschülerin, der das Singen wichtiger war als alles auf der Welt und die durch den Gesang ihm starb,
- von Giulietta, die er als Hure erkannte und für die er dennoch selbst sein Spiegelbild geben wollte, als sie ihm Liebe vorheuchelte.

Stella findet Hoffmann betrunken. Verbittert beschimpft er sie als Puppe, Virtuosa und Kurtisane. Sie geht mit Lindorf. Bei Hoffmann bleibt nur die Muse.

Udo Dade

Angelika Huber

Hoffmann

Die Muse/Nicklausse
Lindorf/Coppélius/
Miracle/Dapertutto

Andrès/Cochénille/
Frantz/Pitichinaccio

Olympia

Antonia

Giulietta

Stella

Antonias Mutter

Luther

Nathanaël

Hermann

Wilhelm

Spalanzani

Crespel

Schlemil

Zachos Terzakis

Ute Dähne

Christoph Lüdeke/
Dimitar Sterev

Karl-Heinz Koch

Kersten Keller/Anett Riede

Radka Loudova

Heike Lerer

Tamara Korber

Helga Leidhold

Lothar Froese

Bernhard Hirsch

Olaf Zimmlinghaus

Lars Kretzer/Martin Pflänzel

Helmut Heil

KS Rudolf Rehfeld

Bernd Hofmann

Chor des Meininger Theaters

Statisterie

Es spielt das Orchester des Meininger Theaters.



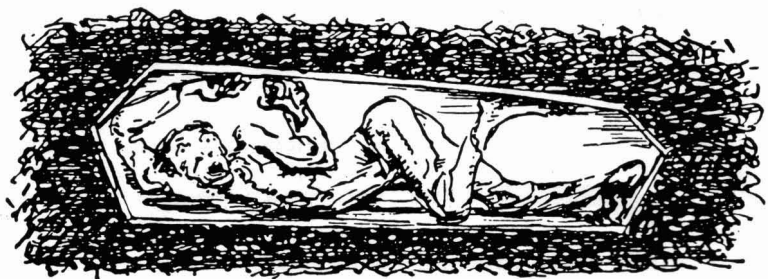
Bühnenbildskizze von Helge Ullmann

Es gibt aber sonst ganz wackre Leute, die so schwerfälliger Natur sind, daß sie den raschen Flug der erregten Einbildungskraft irgendeinem krankhaften Seelenzustande zuschreiben zu müssen glauben, und daher kommt es, daß man von diesem, von jenem Dichter bald sagt, er schreibe nie anders, als berauschende Getränke genießend, bald seine phantastischen Werke auf Rechnung überreizter Nerven und daher entstandenen Fiebers setzt. Wer weiß es denn aber nicht, daß jeder auf diese, jene Weise erregte Seelenzustand zwar einen glücklichen genialen Gedanken, nie aber ein in sich gehaltenes, geründetes Werk erzeugen kann, das eben die größte Besonnenheit erfordert.

E.T.A. Hoffmann in „Die Serapionsbrüder“

Hoffmann lebt in der breiten Nachwelt als der Gespenster-Hoffmann fort, und so sehen ihn schon viele Zeitgenossen: ein halb wahnsinniger Alkoholiker, der in leichter Gesellschaft die Nächte durchtaumelt und seine Deliriumsgeschichte in so wüster Phantastik abreagiert, daß ein vernünftiger Mensch sie nicht ernst nehmen darf. „Laß dir nichts von Hoffmann erzählen“, warnten nicht nur die Mütter ihre Töchter, sondern auch die Literaturprofessoren ihre Studenten, und eine alberne Operette hat dieses Publikumbild so gefestigt, wie das Operetten nun einmal zu tun pflegen, besonders dann, wenn ihre Musik zum Nachträllern einlädt.

Franz Fühmann, 1976



HOFFMANN

- 1776 14. 1. Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann in Königsberg i. Pr. geboren
- 1778 Scheidung der Ehe von Hoffmanns Eltern
- 1792–95 Studium der Rechte an der Universität Königsberg
- 1796 Tod der Mutter
- 1798 Arbeit am Berliner Kammergericht
- 1800 Versetzung nach Posen
- 1802 Wegen Karikaturenzeichnens Strafversetzung nach Plock.
Hochzeit mit Michaelina Rorer-Trcińska
- 1804 Versetzung nach Warschau. Durch Julius Eduard Hitzig Bekanntschaft mit der Romantik
- 1807 Tod der einzigen Tochter Cäcilia (2 Jahre alt). In Berlin Versuch, die Kunst zum Hauptlebensinhalt zu machen
- 1808 Berufung ans Bamberger Theater als Musikdirektor
- 1809 Literarische Tätigkeit. Hoffmann verliebt sich in seine 15jährige Gesangsschülerin Julie Mark, die zum Urbild vieler seiner Frauengestalten wird.
- 1812 Novelle „Don Juan“. Julie heiratet den reichen Hamburger Kaufmann Graepel.
- 1813–14 Musikdirektor in Leipzig und Dresden. Erlebnis der Schlacht bei Dresden. „Fantasiestücke in Calots Manier“. Arbeit am Berliner Kammergericht. Komposition der Oper „Undine“
- 1815 Erzählungen „Der Sandmann“ und „Die Abenteuer der Silvester-Nacht“
- 1816 Erscheinen der „Nachtstücke“. Ernennung zum Kammergerichtsrat
- 1817–18 Stammgast bei Lutter und Wegner. Plan zu „Die Serapionsbrüder“
- 1819 „Klein Zaches, genannt Zinnober“ erscheint, worin Hoffmann seinen Vorgesetzten karikiert. Hoffmann verteidigt den Turnvater Jahn gegen politische Verfolgung.
- 1822 Beschlagnahme des Märchens „Meister Floh“ durch die preußische Regierung. Einleitung eines Verfahrens wegen Beamtenverhöhnung, dem Hoffmann nur durch seine tödliche Krankheit entgeht. Diktat letzter Werke
- 1822 25. 6. Tod Hoffmanns in Berlin

„Mir sind“, sagte Ludwig, „alle solche Figuren, die dem Menschen nicht sowohl nachgebildet sind, als das Menschliche nachäffen, diese wahren Standbilder eines lebendigen Todes oder eines toten Lebens, im höchsten Grade zuwider.“

E.T.A. Hoffmann in: „Die Automate“



„Allerdings“, erwiderte Theodor, „.... Gewiß ist es, daß so angeregt alle Melodien, die aus dem Innern hervorgehen, uns nur der Sängerin zu gehören scheinen, die den ersten Funken in uns warf. Wir hören sie und schreiben nur auf, was sie gesungen ... So wird die Sängerin unsere Geliebte – wohl gar unsere Frau! – Der Zauber ist vernichtet, und die innere Melodie, sonst Herrliches verkündend, wird zur Klage über eine zerbrochene Suppenschüssel oder einen Tintenfleck in der neuen Wäsche. – Glücklich ist der Komponist zu preisen, der niemals mehr im irdischen Leben die wiederschaut, die mit geheimnisvoller Kraft seine innere Musik zu entzünden wußte ...“

E.T.A. Hoffmann in: „Die Fermate“

Schluß des 4. Aktes (Das verlorene Spiegelbild) aus dem Schauspiel von Barbier und Carré:

(Hoffmann versteckt sich hinter dem Vorhang und schaut unbeweglich zu. – Giulietta kommt, von Pitichinaccio gefolgt, der einen Kerzenständer trägt und ihn auf das Tischchen stellt.)

Giulietta *(Ohne Hoffmann zu bemerken)*

Er ist weg! ... Na gut, der Rest geht mich nichts mehr an! ...

Ah! Ich habe mich grausam gerächt! ...

(Sie setzt sich neben das Tischchen.)

Was für Trottel doch diese genialen Männer sind!

(Sie bricht in ein Lachen aus, das von Pitichinaccio wiederholt wird. – Hoffmann sieht bestürzt zu. – Giulietta beginnt, sich vor einem kleinen Spiegel zu kämmen. – Sie hustet.)

Hm! ... Da haben mir diese poetischen Leiden-
schaften tatsächlich die Stimme ruiniert!

(Pitichinaccio gießt ihr etwas zu trinken ein. – Giulietta nimmt das Glas, aber kaum hat sie es zu den Lippen geführt, wirft sie es weit von sich, erhebt sich, stößt einen Schrei aus und schwankt.)

Hoffmann *(Sie in seinen Armen auffangend.)*

Ach! Elende!

(Giulietta sieht Hoffmann erstaunt an. – Dann gleitet sie aus seinen Armen tot zur Erde.)

Dapertutto Giulietta! ... Ach! Ungeschickte!

(Pitichinaccio bricht in Lachen aus. – Vorhang.)

Aus dem Lustspiel in antiker Manier „Eine Kapitulation“, das Richard Wagner 1871 schrieb, aber nie vertonte:

Victor Hugo⁽¹⁾ Und du! Peuple de penseurs?⁽²⁾
Was schaffst du dir solche malheurs?⁽³⁾
Seid ihr schwülstig und degoutant, ⁽⁴⁾
Wir machen euch hier elegant.
Wer fänd euren „Faust“⁽⁵⁾ appetitlich?
Gounod⁽⁶⁾ erst machte ihn niedlich;
Don Carlos⁽⁷⁾ und Wilhelm Tell⁽⁸⁾,
Denen gerbten wir erst das Fell.
Was wüßtet ihr von Mignon⁽⁹⁾,
machten wir nicht dazu Mirliton^{(10)?}
Habt ihr euch den Shakespeare⁽¹¹⁾
gestammlet,
Wir schufen goutable⁽¹²⁾ erst Hamlet^{(13)!}
Doch hattet ihr wirklich Genie,
Den Parisern entging das nie:
Orpheus aus der Unterwelt⁽¹⁴⁾,
ihn haben wir angestellt.⁽¹⁵⁾

Chor der Ratten Krak! Krak! Krakerakrak!
Das ist ja der Jack von Offenback!
Da draußen im Fort nicht mehr kano-
niert, daß man nichts von der Melodie
verliert. –

(Das Kanonieren fährt ganz sanft im Takte fort und wird im Orchester zur großen Trommel.)

Oh, wie süß und angenehm,
und dabei für die Füße so recht bequem!
Krak! Krak! Krakerakrak!

Anmerkungen:

⁽¹⁾ franz. Dichter (1802 – 1885); ⁽²⁾ frz.: „Volk der Denker“; ⁽³⁾ frz.: „Un-
glücke“; ⁽⁴⁾ frz.: „geschmacklos“; ⁽⁵⁾ Tragödie in zwei Teilen von Goethe; ⁽⁶⁾ franz.
Komponist, dessen Oper „Faust et Marguerite“ von 1859 – Text von Jules
Barbier und Michel Carré frei nach Goethes „Faust I“ – auch in Deutsch-
land großen Erfolg hatte; ⁽⁷⁾ Drama von Schiller, nach dem Verdi seine
gleichnamige Oper komponierte, 1867 in Paris uraufgeführt; ⁽⁸⁾ Drama
von Schiller, Rossinis Oper „Guillaume Tell“ wurde 1829 in Paris urauf-
geführt; ⁽⁹⁾ Gestalt aus Goethes Roman „Wilhelm Meisters Lehrjahre“,
gleichnamige Oper von Ambroise Thomas – Text ebenfalls Barbier und
Carré – wurde 1866 in Paris uraufgeführt; ⁽¹⁰⁾ franz. Tanz; ⁽¹¹⁾ engl. Dramatiker,
dessen Stücke vielfach vertont wurden; ⁽¹²⁾ frz.: „genießbar“; ⁽¹³⁾ „Hamlet“ nach
Shakespeare, Oper von Thomas, Paris 1868 (Text Barbier/Carré); ⁽¹⁴⁾ Ope-
rette von Jacques Offenbach, hier meint er Offenbach selber; ⁽¹⁵⁾ Offen-
bach bekam 1860 die französische Staatsbürgerschaft



Die Idee, den wunderlichen Berliner Kammergerichtsath E.T.A. Hoffmann zum Helden einer phantastischen Oper zu machen, entsprang selbstverständlich dem Kopfe eines Franzosen. Herr *Jules Barbier*, der als Librettist mit Vortheil Goethe und Shakespeare ausgebeutet („Mignon“, „Faust“, „Hamlet“, „Romeo“), hat sich auch unsern Hoffmann gut angesehen und denselben bereits vor dreißig Jahren zu einem Drama verarbeitet. Das Stück verschwand bald von der Bühne des Odéon – warum sollte es der praktische Librettist nicht nachträglich als Opernstoff verwerthen? Musik ist ja ein bewährter Kitt für Sprünge und Risse in der Logik.

Eduard Hanslick, 1884

Hoffmann ist in Frankreich populärer als in Deutschland. Jedermann liest seine Geschichten; sie gefallen der Portiersfrau und der großen Dame, dem Künstler und dem Krämer.

Théophile Gautier, 1859

„Ich habe gar keine Nachricht von Barbier – ich finde das mehr als leichtfertig – welchen Grund hat er, an „Hoffmanns Erzählungen“ nicht zu arbeiten, oder nicht arbeiten zu wollen ... Sagen Sie ihm von mir, damit es nicht zu spät wird für mich, wenn er keine Lust hat an den „Erzählungen“ zu arbeiten – wenn er zu müde ist – wenn ... wenn ... wenn ... daß er mich einen anonymen Mitarbeiter nehmen lassen soll – der sicher schlechter als er die Prosa in Verse setzen wird – aber daß man unbedingt etwas tun muß, und zwar sehr schnell – ich bin *arbeitslos!*“

Jacques Offenbach, 1878

Die dramatische Methode des Librettisten erinnert an die Art, wie der Rath *Krespel* in Hoffmann's „Serapions-Brüdern“ sich ein neues Haus baut. Er läßt zuerst vier Mauern ohne alle Oeffnungen und Gliederungen aufrichten; dann an beliebigen Orten Fenster hineinbrechen, an diese Fenster Zimmer ankleben, und aus diesem Wirrwarr soll dann ein stattlicher romantischer Bau hervorgehen.

... Offenbach erinnert hier durch einige innig verwendete Tacte aus „Don Juan“ an Hoffmann's Begeisterung für Mozart, die ihn ja veranlaßt hatte, sich Mozart's Taufnamen Amadeus willkürlich beizulegen. Der Studentenchor, welcher, sehr verschieden von den zahlreichen Trinkliedern Offenbach's, mit einer fast renommistischen Kraft einerschreitet, schweigt endlich, und ... Hoffmann beginnt: „Meine erste Geliebte hieß Olympia.“ Hier fällt der Vorhang. Es ist der merkwürdigste Aktschluß, der uns noch vorgekommen, bizarr und spannend wie das ganze Werk.

Eduard Hanslick, 1884

„... hatte gestern und vorgestern von vier bis sieben Fieber. Heute vormittag geht es mir besser, aber ich kann nichts essen ... Das Uhrwerk der Gliederpuppe gerät bei der geringsten Anstrengung ins Stocken. Es bleibt mir genau noch ein Monat, um den letzten Akt der *Belle Lurette* fertig zu machen und zu orchestrieren. Dann sind noch das Finale und der ganze Schlußakt von *Hoffmanns Erzählungen* zu komponieren (ich spreche dabei noch nicht einmal von der Instrumentation, die erst später erfolgen wird), und der Einakter für die „Variétés“ ist auch noch zu machen. Ob ich mit dem allen zustande kommen werde? – Hoffen wir's!“

Offenbach am 8. Juli 1880 an seine Tochter Pepita

OFFENBACH

- 1819 20. 6. Jakob Offenbach in Köln geboren. Vater jüdischer Kantor
- 1833 Jakob und sein Bruder Juda beginnen Musikstudium in Paris, ändern ihre Vornamen in Jacques und Jules. Cherubini nimmt Jacques am Konservatorium auf, obwohl Ausländer nicht zugelassen sind.
- 1834 Jacques muß das Konservatorium verlassen, um Geld als Cellist an der Opéra Comique zu verdienen. Kompositionsunterricht bei Fromenthal Halévy
- 1836 erste Kompositionen gedruckt. Bekanntschaft mit Friedrich von Flotow, der ihn in die besseren Salons einführt und ihm Konzerte ermöglicht
- 1837 – 44 Karriere als Cello-Virtuose
- 1844 Heirat mit Herminie d'Alcain, Übertritt zum Christentum, erfolglose Kompositionsversuche für Theater
- 1848 – 49 Flucht der Familie vor der Pariser Revolution nach Köln
- 1850 – 55 Kapellmeister am Théâtre Français. Erste kleine Operettenerfolge
- 1851 *Offenbach sieht das Schauspiel „Les contes d'Hoffmann“ von Barbier und Carré. Der Plan, es zu vertonen, wird zunächst zurückgestellt.*
- 1855 Weltausstellung in Paris. Offenbach gründet ein kleines Theater, die „Bouffes Parisiens“ auf den „Champs Elysées“. Er veranstaltet ein Preisausschreiben, bei dem 2 später sehr erfolgreiche Komponisten, Georges Bizet und Charles Lecocq, für die Komposition von „Le docteur Miracle“ ausgezeichnet werden. Engagiert die spätere Diva Hortense Schneider
- 1858 Der Riesenerfolg von „Orpheus in der Unterwelt“ (Text Hector Cremieux und Ludovic Halévy) rettet Offenbach vor dem Ruin und leitet die Serie seiner weltweit erfolgreichen, gemeinsam mit den Textdichtern Meilhac und Halévy geschaffenen Operetten ein.
- 1860 Französische Staatsbürgerschaft

- 1861 Kreuz der Ehrenlegion. Wegen Überlastung muß Offenbach die Leitung seines Theaters abgeben.
- 1863 Komposition der Oper „Die Rheinnixen“ für die Wiener Hofoper – von Hanslick sehr gelobt, wurde das Werk bald vergessen. *Offenbach übernahm 17 Jahre später daraus die Barkarole und das Trinklied in den 4. Akt von „Hoffmanns Erzählungen“.*
- 1864 „Schöne Helena“ mit Hortense Schneider
- 1867 Geburt des Sohnes Auguste nach vier Töchtern. Drei Pariser Theater spielen gleichzeitig Werke von Offenbach.
- 1871 Flucht vor dem deutsch-französischen Krieg, die Deutschen werfen ihm seine Französisierung, die Franzosen seine deutsche Abstammung vor.
- 1873 – 75 Finanziell erfolglose Direktion des Théâtre de la Gaité, saniert sich durch Amerika-Tournée. Schweres Gichtleiden
- 1877 *Beginn der Komposition von „Hoffmanns Erzählungen“, Barbier arbeitet das Schauspiel allein zum Libretto um, denn Carré starb bereits 1872. Die Arbeit geht Offenbach zu langsam, oft ist er mit der Komposition weiter als Barbier mit dem Text, und der Dichter muß die Worte nachträglich der Musik unterlegen.*
- 1879 18. 5. Hauskonzert mit 300 Gästen: Reklameveranstaltung für „Hoffmanns Erzählungen“, bei dem sich Léon Carvalho, Direktor der Opéra Comique, die Uraufführung sichert und der Direktor des Wiener Ringtheaters die deutsche Erstaufführung. *Carvalho verlangt, aus der für Bariton geschriebenen Hauptpartie einen Tenor zu machen, außerdem muß Barbier die Rezitative wieder zu Dialogen umschreiben.*
- 1880 11. 9. Probenbeginn an der Opéra Comique unter Offenbachs Leitung.
5. 10. *Offenbach stirbt, ohne die „Contes“ vollendet zu haben. Die Familie verschweigt die Lücken, die besonders im 4. und 5. Akt geblieben sind. Auguste Offenbach beauftragt Ernest Guiraud mit der Fertigstellung, offiziell jedoch nur mit der Instrumentation des angeblich fertigen Klavierparts.*

1881

1. 2. Generalprobe, nach der Carvalho den ganzen Giulietta-Akt streicht. (Noch bis vor kurzem wurde dieser Akt weggelassen oder als 2. statt als 4. Akt gespielt). 11. 2. Premiere der von Offenbachs Intentionen stark abweichenden Fassung Carvalhos an der Opéra Comique. Am 7. 12. Premiere der deutschen Fassung am Wiener Ringtheater. Weil dieses bei der 2. Vorstellung abbrennt, führen die vielen Todesopfer dazu, daß andere Theater das Werk lange meiden.

„Beeilen Sie sich, mein Stück herauszubringen, ich habe es eilig und hege nur den einzigen Wunsch, die Premiere zu sehen.“

Jacques Offenbach kurz vor seinem Tod 1880



DAS MEININGER THEATER
Südthüringisches Staatstheater
Spielzeit: 1991/92
Intendant: Ulrich Burkhardt
Redaktion: Bettina Bartz

Quellen:

E.T.A. Hoffmann: Werke. Hrsg. von Walther Harich, Weimar 1924; Klaus Günzel: E.T.A. Hoffmann. Leben und Werk, Berlin 1984; Jules Barbier, Michel Carré: Les contes d'Hoffmann, Torino 1973, Übersetzung Bettina Bartz; Franz Fühmann: Essays, Gespräche, Aufsätze 1964–1981, Rostock 1983; Richard Wagner: Gesammelte Schriften und Dichtungen. Hrsg. von W. Golther, Berlin usw. 1913, Band 9; Gabriele Brandstetter (Hrsg.): Jacques Offenbach. Hoffmanns Erzählungen, Laaber 1988; Jacques Brindejont-Offenbach: Mein Großvater Offenbach, Berlin 1968; Eduard Hanslick: Aus dem Opernleben der Gegenwart, Berlin 1884

Bilder:

Alfred Kubin. Illustrationen zu E.T.A. Hoffmann und Gerard de Nerval (Titel, S. 4, 6, 9, 13)

Druck: Meininger Druckhaus GmbH

Preis: 1,50 DM